**Zeitschrift:** Energie extra
**Herausgeber:** Bundesamt für Energie; Energie 2000
**Band:** - (1999)
**Heft:** 5

**Artikel:** Fragen über Fragen
**Autor:** Schiesser, Walter
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-638704

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Solidarität und ausgleichender Gerechtigkeitsinn gehören. Im englischen Sprachgebrauch wird «Sustainability» oft mit «Equity» gleichgesetzt.

**Von der willkürlichen zur authentischen Interpretation**
Ein facettenreicher, dreidimensionaler Begriff fördert die Versuchung interessierter Gruppen, die Nachhaltigkeit nach eigener Façon auszulegen. Solche Tendenzen waren seit dem Erdgipfel in Rio immer wieder festzustellen. Verschiedene Gruppierungen versuchen, die Decke auf ihre Seite zu ziehen: Die Entwicklungs- und Drittweltorganisationen sehen in der Nachhaltigkeit einen Antriebsmotor für die Lösung des Nord-Süd-Problems, Umweltorganisationen deuten den Begriff als Renaissance des Umweltschutzes und besetzen ihn mit ökologischen Postulaten. Wachstumsfetischisten sehen nur das Ökonomische, ohne zu beachten, dass das wieder hoffähig gewordene Wachstum von Ökologie und Sozialem begleitet werden muss. Jede Fraktion orientiert sich an einer der Ecken; und doch sind alle drei Ecken des magischen Dreiecks von gleicher Bedeutung.

Nun wird oft eingewendet, die drei Ziele der Nachhaltigkeit seien nicht alle und gleichzeitig erreichbar. Also müsse man sich für eines entscheiden. Damit wird das Wesen der Nachhaltigkeit verkannt. Die drei Ziele werden nie vollständig erreichbar sein. Es geht nicht allein um die Realisation, sondern wesentlich um die Approximation. Der Weg ist das Ziel. Wesentlich ist, dass keines der drei Anliegen missachtet, aber auch keines auf ein Podest gehoben wird. Die authentische Interpretation ist, dass die drei Postulate gleichgewichtig und gleichwertig sind. Sie vereint anzugehen, bringt auch die Menschen, die ihnen verpflichtet sind, bei der Gestaltung der Zukunft näher zueinander.

## Nachhaltige Entwicklung

# ... Fragen über Fragen

**«Die Menschheit ist», so lautet die Schlüsselstelle im Bericht der Brundtland-Kommission, der zum Umweltgipfel von Rio de Janeiro 1992 erstellt wurde, «sehr wohl in der Lage, die Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung zu schaffen, die den gegenwärtigen Bedarf zu decken vermag, ohne gleichzeitig späteren Generationen die Möglichkeit zur Deckung des ihren zu verbauen.»**

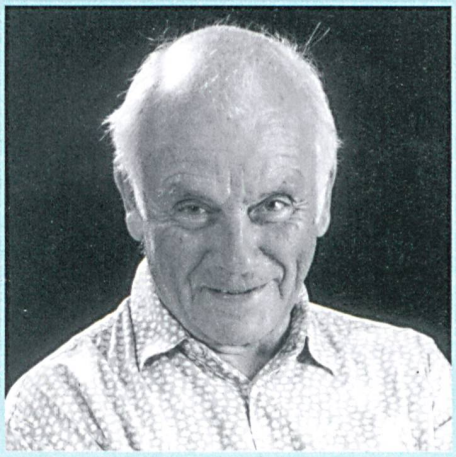
Was heisst «sehr wohl in der Lage»? Dass der Übergang zu einer nachhaltigen Entwicklung höchst wahrscheinlich, wenn nicht sicher machbar ist, sofern z.B. der (politische) Wille vorhanden ist, genügend geforscht wird und eine prosperierende Wirtschaft die Finanzierung ermöglicht? Oder dass das Ziel zwar erreichbar ist, aber nur mit einem tief greifenden Wandel des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhaltens?

Ferner: Wohin sind wir, realistisch gesehen, unterwegs? Ist die heutige Entwicklung kompatibel mit der Notwendigkeit, für die kommenden Generationen intakte Lebensgrundlagen zur Deckung ihrer Bedürfnisse zu erhalten?

Fest steht, dass vieles, was heute geschieht, den Forderungen der Nachhaltigkeit widerspricht. Die Stichworte dazu: Zerstörung fruchtbarer Böden und Waldflächen, Überfischung der Meere, Übernutzung der Süsswasservorkommen und Verringerung der Artenvielfalt. Hinzu kommt der rasch steigende Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen, vor allem fossiler Energieträger.

Zwar verfügt der Mensch dank seiner Intelligenz über ein grosses Potential zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen zivilisatorischem Nutzen und ökologischen Kosten. Da indessen für das nächste Jahrhundert mit einem Wachstum der Menschheit auf 10 Milliarden und einer starken Zunahme der Ansprüche pro Kopf zu rechnen ist, bleibt es ungewiss, inwieweit vorwiegend technische Fortschritte die Mehrbelastung zu kompensieren vermögen.

Um der Brundtland-Kommission gerecht zu werden, muss man anerkennen, dass sie mit ihrer optimistischen Definition entscheidend dazu beigetragen hat, die nach wirtschaftlichem Aufstieg dürstenden Drittweltländer zur konstruktiven Teilnahme am Umweltgipfel von Rio zu veranlassen. Ihre Aussage enthält eine motivierende politische Botschaft, auf die man nicht verzichten kann. Es besteht indessen keine Gewissheit, ob es möglich ist, die in Nord und Süd weiterhin rasch steigenden Ansprüche zu befriedigen, ohne die natürlichen Lebensgrundlagen zum Teil irreversibel zu beeinträchtigen.



*Walter Schiesser, alt Redaktor der NZZ, 1981–1996 Präsident der Umweltkommission der FDP der Schweiz*

Wenn man heute unter Berufung auf die Brundtlandsche Definition das wirtschaftliche Wachstum, das Wohl der Gesellschaft und die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen als gleichrangige und gleichzeitig erreichbare Ziele nebeneinander stellt, so ergibt das eine sympathische politische Botschaft. Sie enthält allerdings ein Risiko: Dieses «magische Dreieck» kann als Vorwand dienen, um im konkreten Fall bei Güterabwägungen die ökologischen Erfordernisse zu übersehen, zu relativieren oder deren Erfüllung auf später aufzuschieben. Das hängt zusammen mit dem Auseinanderklaffen der Zeithorizonte zwischen Ökologie und Wirtschaft sowie mit dem Fehlen von Eigentümerinteressen in Bezug auf die freien Güter, d.h. auf die natürliche Umwelt.

Entscheidend ist die Einsicht, dass die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung nicht eines von drei Zielen in einem «magischen Dreieck» ist, sondern eine Rahmenbedingung. Sie als solche zu missachten, wäre auf Dauer gefährlich. Wie auch immer die Menschheit wächst und lebt, sie bleibt eingebunden in die nicht vergrösserbare und höchstens negativ veränderbare Biosphäre.